

Was brauchen wir, um fit für die Zukunft zu werden? – Ein studentischer Impuls für zukunftsfähige Curricula

Daha Yeo  ^{1*}

Begutachteter Zeitschriftenartikel

[https://doi.org/
10.63098/hl.2025.1.24](https://doi.org/10.63098/hl.2025.1.24)

Dieses Werk steht unter der Lizenz
Creative Commons
Namensnennung 4.0 International
(CC BY 4.0)

Copyright:
Daha Yeo

Affiliation:
¹ Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg
* korrespondierende Autorin,
daha.yeo@haw-hamburg.de

Interessenkonflikte:
Die Autorin hat erklärt, dass keine
Interessenkonflikte bestehen.

Zusammenfassung

Wie kann Hochschulbildung Studierende dazu befähigen, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und die Zukunft aktiv mitzugestalten? In diesem Beitrag wird ein studentisch initiiertes Themenkatalog vorgestellt, der im Rahmen des Strategieprozesses *HAW Hamburg 2030* entwickelt wurde. Ziel war es, zentrale gesellschaftliche Themen in die Curricula zu integrieren – von Demokratiebildung bis zur Klimakrise. Dies ist ein Erfahrungsbericht über studentische Partizipation in der Hochschulentwicklung und die Suche nach Themen, die Studierende zukunftsfähig machen können.

Schlagworte

Zukunftsfähiges Curriculum, studentisches Engagement, gesellschaftliche Verantwortung, Demokratiebildung, Zukunftskompetenzen

What do we need to be fit for the future? – A student impulse for future-oriented curricula

Abstract

How can higher education empower students to take social responsibility and actively shape the future? This article presents a student-initiated catalogue of topics that was developed as part of the *HAW Hamburg 2030* strategy process. Its aim was to integrate key societal issues – from democratic education to the climate crisis – into university curricula. A report on student participation in university development and the search for topics that can make students fit for the future.

Keywords

Future-oriented curriculum, student engagement, social responsibility, democratic education, Future skills

1 Einleitung

Wenn wir darüber sprechen, wie Hochschulen Studierende fit für die Zukunft machen können, sollten wir vor allem eines tun: die Studierenden selbst fragen. Was brauchen Studierende wirklich?

In einer Welt multipler Krisen – vom Klimawandel über Pandemien bis hin zu politischen Instabilitäten – gewinnt es meiner Meinung nach an Bedeutung, das Studiumfeld so zu gestalten, dass Studierende sich nicht nur fachlich qualifizieren, sondern auch lernen, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. In diesem Beitrag berichte ich als Studentin über die Entstehung eines von Studierenden initiierten Themenkatalogs, der eine Reihe von Zukunftskompetenzen auflistet, die heutzutage im Studium zu kurz kommen. Der Katalog wurde im Rahmen des Strategieprozesses *HAW Hamburg 2030* entwickelt und basiert auf persönlichen Erfahrungen sowie hochschulpolitischem Engagement. Zudem berichte ich von persönlichen Erfahrungen im Zuge meiner Beteiligung an einem Hochschulentwicklungsprozess: Von der Motivation über die Wirkung bis hin zu den Grenzen, auf die ich gestoßen bin. Schließlich zeige ich auf, was ich daraus für mein weiteres Studium und Engagement gelernt habe.

2 Motivation: Die Hochschule als Ort gesellschaftlicher Verantwortung

Die HAW Hamburg versteht sich als praxisorientierte Hochschule, die ihre Studierenden auf gesellschaftliche und zukünftige Herausforderungen vorbereiten will. Doch was heißt es, Studierende wirklich zukunftsfähig auszubilden?

Der Fokus auf Fachwissen allein reicht heute nicht mehr aus, um komplexe globale Krisen zu bewältigen. Es bedarf aus meiner Sicht zusätzlicher Kompetenzen, die scheinbar nicht mit dem eigenen Studienfach zusammenhängen, die jedoch wichtig sind, um Fachwissen verantwortungsvoll und gesellschaftswirksam einzubringen.

In meinem Studium vermisse ich Fragen nach gesellschaftlicher Orientierung, persönlicher Haltung und globaler Verantwortung. Doch sind es nicht gerade diese Fragen, die zentral für unsere Zukunft sind?

- Welche gesellschaftliche Rolle haben wir als Hochschulabsolvent*innen eigentlich?
- Welche Verantwortung tragen wir als Hochschulabsolvent*innen?
- Und wie kann uns unser Studium dazu befähigen, aktiv an der Gestaltung einer besseren Zukunft mitzuwirken?

Wir alle erleben aktuell, wie sich unsere Welt extrem und schnell verändert. Jedoch scheint mir, dass es im Studium zu wenig Raum für eine Reflexion darüber gibt. Der Wunsch, die gesellschaftliche Verantwortung von uns Studierenden stärker im Studium zu verankern – und uns dabei kontinuierlich

mit neuen Herausforderungen auseinanderzusetzen – war Ausgangspunkt meines Engagements in der Hochschulentwicklung.

Mein hochschulpolitisches und gesellschaftliches Engagement hat mir wichtige Einblicke ermöglicht und die intensive Auseinandersetzung mit demokratischen Werten, Pluralismus und Wissenschaftspolitik haben mich geprägt. Ähnliche Erfahrungen würde ich mir auch für andere Studierende wünschen. Erfahrungen von Demokratiebildung und Partizipation sollten meiner Meinung nach einen festen Platz in einem zukunftsfähigen Curriculum finden.

3 Hochschulisches und zivilgesellschaftliches Engagement als Impulse

Parallel zu meinem Studium engagiere ich mich im Studierendenparlament der HAW Hamburg sowie in der Klimabewegung *Students for Future Hamburg*, die sich für mehr Klimaschutz und Klimabildung an den Universitäten und Hochschulen sowie für nachhaltigere Mensen einsetzt. In beiden Kontexten wurde mir klar, wie eng gesellschaftliche, politische und ökologische Fragen miteinander verknüpft sind – und wie wichtig es ist, diese auch im Studium zu verhandeln.

Außerdem habe ich durch die hochschulübergreifende Arbeit bei *Students for Future Hamburg* Einblicke in andere Studienangebote gewonnen – etwa in interdisziplinäre Angebote an der Universität Hamburg. Oder beim Leuphana Semester der Leuphana Universität Lüneburg, bei dem alle Erstsemester lernen interdisziplinär zusammenzuarbeiten. Gesellschaftliche Fragen, Interdisziplinarität und transformative Bildung sind im dortigen Curriculum systematisch eingebunden. Im Vergleich dazu erscheint mir mein eigenes Studium der Illustration fachlich etwas einseitig und wichtige Zukunftsfragen nur am Rande behandelnd.

4 Einbindung in den Strategieprozess HAW Hamburg 2030

Durch mein hochschulpolitisches Engagement haben sich für mich immer weitere Türen geöffnet. Dass ich mich persönlich an Veränderungsprozessen in meiner Hochschule einbringen kann, hätte ich mir nie träumen lassen. Gerne nahm ich deshalb die Einladung an, Teil des Entwicklungsteams *Zukunftsfähige Curriculumsentwicklung* zu sein, das im Wintersemester 2024/25 im Rahmen des Hochschulstrategieprozesses *HAW Hamburg 2030* arbeitete. Die HAW Hamburg befindet sich derzeit in einem umfassenden Reformprozess, der neben strukturellen Veränderungen auch die konzeptionelle Neuausrichtung der Studiengänge umfasst. Im Rahmen dieses Prozesses wurden verschiedene Entwicklungsteams gebildet, um zentrale Zukunftsfragen der Hochschule in partizipativen Prozessen zu bearbeiten. Eines dieser Teams widmete sich dem Thema *Zukunftsfähige Curriculumsentwicklung*. Ziel ist es, hochschulweite Empfehlungen zu entwickeln, die u. a. umfassen, Studiengänge künftig stärker auf gesellschaftliche Herausforderungen

auszurichten und dabei innovativer, inklusiver und nachhaltiger zu werden. Das Team setzte sich aus Lehrenden, Verwaltungsmitarbeitenden und studentischen Vertreter*innen zusammen und arbeitete über mehrere Monate hinweg an konkreten Handlungsempfehlungen.

5 Entstehung des Themenkatalogs: Grundlagen für Zukunftskompetenz

Im Laufe der Arbeit im Entwicklungsteam wurde mir zunehmend bewusst, wie unterschiedlich die Erwartungen an das Thema waren. Während viele Diskussionen sich auf organisatorische Fragen konzentrierten, fehlte mir häufig der Blick auf das Grundlegende und die Inhalte:

- Nicht bloß: „Wie setzen wir das um?“ Sondern: „Warum ist das wichtig?“
- „Welche Themen brauchen wir eigentlich, um die Zukunft gestalten zu können?“
- „Welche Fragen sind für Studierende heute relevant?“

Mein Wunsch nach solch einer inhaltlichen Orientierung stieß jedoch im Team auf wenig Resonanz.

Nach zwei Monaten langwieriger Diskussion entschloss ich mich deshalb, selbst einen Impuls zu setzen. Ich begann damit, einen eigenen Themenkatalog zu entwickeln. So entstand eine Liste von Lernzielen und Fragestellungen, die ich für zentral halte, um mich persönlich, aber auch alle Studierenden fit für die Zukunft zu machen – ganz abgesehen vom konkreten Studienfach. Um diesen Katalog zu schärfen, habe ich Rückmeldungen und inhaltliche Anregungen eingeholt, unter anderem von fünf Lehrenden unterschiedlicher Fachrichtungen der HAW Hamburg – Umwelttechnik, Medienkommunikation, Soziale Arbeit, Design und Maschinenbau –, die ich aus anderen hochschulpolitischen Kontexten kenne und deren Perspektiven ich schätze. Ihre Beiträge, Rückfragen und Ergänzungen haben mir geholfen, die Auswahl und Formulierung der Themen zu schärfen. Weitere Impulse erhielt ich durch Austausch mit Freunden und Familie. Der Entstehungsprozess war somit kein rein individueller, sondern ein dialogischer – getragen von vielen Perspektiven. Daraus ist die in Abbildung 1 dargestellte Themenübersicht entstanden:

Studierende der HAW Hamburg sollten während ihres Studiums idealerweise einmal in Kontakt mit folgenden Themenkomplexen kommen. Das wird sie befähigen, Lösungen für die Herausforderungen der Zukunft zu entwickeln.



Abbildung 1: Inhalte und Lernziele für ein zukunftsfähiges Curriculum, Quelle: eigene Darstellung

Bei der Umsetzung würde ich mir Pragmatismus wünschen: Aus meiner Sicht genügt es für den großen Teil dieser Themen, lediglich sicherzustellen, dass Studierende im Laufe ihres Studiums sich einmal mit ihnen auseinandersetzen. Das könnte zum Beispiel im Rahmen einer einzelnen Vorlesung geschehen. Ein anderer Teil benötigt Übung und es müsste hierfür ein Lernangebot geschaffen werden. Ein dritter Teil hat womöglich Interesse an einer Vorlesungsreihe. – Es bräuchte meines Erachtens etwas Fantasie und Willen. Dann dürfte die Integration dieser Idee in die an der HAW Hamburg angebotenen Studiengänge weder an finanziellen Hürden noch an zeitlichen Ressourcen der Studierenden selbst scheitern.

Als ich diesen Katalog im Entwicklungsteam vorstellte, war ich überrascht über die positive Resonanz: Zum ersten Mal wurde nicht darüber gesprochen, was alles nicht geht – sondern was möglich sein könnte. Die Diskussion war plötzlich geprägt von Zustimmung, Interesse und dem Wunsch, konkrete Umsetzungswege zu finden. Dies bestätigte mir, wie wichtig und hilfreich visionäre Ansätze bei solchen Prozessen sind, um kreativ nach neuen Lösungsansätzen zu suchen.

Leider konnten diese Themen aus zeitlichen Gründen sowie aufgrund der Zusammensetzung der Gruppe nicht im Entwicklungsteam weiter diskutiert werden, um ein gemeinsames Ergebnis zu erzielen. Der Katalog wurde trotzdem schließlich als kleiner Abschnitt in den Entwurf des Abschlussberichts aufgenommen und dort wird empfohlen, ihn in einem nachgelagerten Prozess weiterzuentwickeln.

6 Reflexion: Beteiligung mit Wirkung und Hürden

Die Beteiligung am Strategieprozess war inspirierend – und zugleich herausfordernd. Einerseits bot sich für mich im Entwicklungsteam ein Raum, in dem ich meine Perspektive als Studentin einbringen konnte. Ich hatte die Möglichkeit, eigene Impulse zu setzen, mitzudenken und sichtbar zur Diskussion über die Zukunft der Lehre an meiner Hochschule beizutragen.

Gleichzeitig habe ich aber auch die Grenzen solch eines Partizipationsprozesses erfahren: Visionäre Ideen beißen sich oftmals mit institutionellen Rahmenbedingungen. Als Entwicklungsteam hatten wir den Auftrag, Vorschläge für ein zukunftsfähiges Curriculum zu entwickeln. Ob und wie unsere Ideen weiterverfolgt werden, blieb unklar. Diese Unverbindlichkeit führte im Team immer wieder zu Zögerlichkeit.

Für mich als Studierende war es besonders herausfordernd, die Sprache der Hochschulverwaltung zu verstehen, ohne meine eigene studentische Perspektive zu verlieren. Die Gespräche waren häufig von Fachbegriffen, Gremienlogiken oder organisatorischen Überlegungen geprägt – nicht nur sprachlich, sondern auch gedanklich. Das war für mich oft zu bürokratisch und theoretisch. Das hätte anders ausgesehen, wenn viel mehr Studierende im Entwicklungsteam vertreten gewesen wären – wir waren schließlich nur vier Studierende von 29 Teammitgliedern. Da Studierende in solche Entwicklungsprozesse bislang nur selten fest eingebunden sind, scheint mir die Herangehensweise dieser Prozesse sehr an der Perspektive der Verwaltung orientiert zu sein.

7 Vom Engagement zur eigenen Bachelorarbeit

Obwohl das Entwicklungsteam zu Ende geht, habe ich mich entschieden, das Thema weiterzuverfolgen. Aus dem Impuls heraus entsteht nun meine Bachelorarbeit im Studiengang Illustration: Ich möchte den Katalog weiterentwickeln. Die angesprochenen Themen fehlen ja nicht nur an der HAW Hamburg, sondern auch an vielen andern Hochschulen. Vielleicht gelingt es mir so, etwas mehr Aufmerksamkeit für die bisher vernachlässigten Themenkomplexe während des Studiums zu generieren. Mein Plan ist, jedes Thema durch eine Illustration visuell aufzubereiten. Ziel ist es, die abstrakten Inhalte greifbarer zu machen und gleichzeitig die Freude an der Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Themen zu fördern.

Es soll mein kleiner Beitrag als Studierende der Illustration zur Mitgestaltung einer offenen, zukunftsorientierten Gesellschaft sein.

8 Fazit: Zukunft gestalten heißt mitgestalten

Durch die Arbeit im Entwicklungsteam habe ich Folgendes gelernt: Zukunftsfähige Curricula setzen voraus, dass Hochschulen neben der Fachperspektive sich auch als ein Ort für die Auseinandersetzung über gesellschaftliche Verantwortung begreifen. Die Beteiligung am Strategieprozess war für mich ein Beispiel für diese Auseinandersetzung. Ich habe mir Gedanken über meine Verantwortung gegenüber zukünftigen Studierenden gemacht, die hoffentlich von dieser neuen Ausrichtung profitieren können. Deshalb habe ich den Themenkatalog auf eigene Faust entwickelt, als ein Vorschlag, wie zentrale Zukunftsthemen systematisch in das Studium integriert werden können sowie als fester Bestandteil eines verantwortungsbewussten Bildungsangebots, das Studierende nachhaltig dazu anregen soll, sich für eine bessere Zukunft einzusetzen.

Ich hoffe, dass dieser Erfahrungsbericht andere Studierende ebenfalls ermutigt, eigene Ideen einzubringen und Verantwortliche dazu inspiriert, studentische Perspektiven als Chance für Erneuerung zu begreifen. Ich wünsche mir, dass Hochschulen den Mut aufbringen, Studierenden mehr Räume zur aktiven Mitgestaltung zu eröffnen und sie als Mitwirkende in der inhaltlichen Auseinandersetzung um ein zukunftsfähiges Studium zu betrachten und nicht nur als Feedbackgebende, deren Partizipation scheinbar nur der Öffentlichkeitsarbeit dient. Denn wer die Zukunft gestalten können soll, sollte dies im Studium lernen können und gerade dort animiert werden, über Zukunft nachzudenken.